

Nachdem Heinrich am 25. Januar 1077 seinen geschilderten Büssergang antrat, hätte dieses Schauspiel noch wochenlang dauern könne, wenn es nach Gregors Willen gegangen wäre. Doch Mathilde von Tuscien führte ihm nach drei Tagen die unhaltbare Lage vor Augen: Ein Papst, der einem Bußfertigen die Absolution verweigerte, handelte wider Gottes Gebote. Die Markgräfin bot sich als Vermittlerin an. In den folgenden Gesprächen am 28. Januar spielte Mathilde die diplomatische Dolmetscherin, was angesichts des überbordenden Temperaments der beiden Kontrahenten (ein 60-jähriger Greis gegen einen 26-jährigen Jüngling) gewiss nicht einfach war.

Schließlich musste der Papst Heinrich vom Kirchenbann lösen. Der verpflichtete sich im Gegenzug zum Gehorsam gegenüber Rom und sicherte Gregor freies Geleit für eine eventuelle Deutschland-Visite zu. Das heikle Thema der Bischofsinvestitur wurde mit keinem Wort erwähnt.

Bis heute steht „Canossagang“ als Synonym für eine demütigende Niederlage. Tatsächlich hatte Heinrich IV. im Januar 1077 einen diplomatischen Erfolg errungen. Dem sich für unfehlbar haltenden Papst blieb nichts anderes übrig, als eine seiner wichtigsten Maßregeln rückgängig zu machen, der König hingegen erlangte seine Handlungsfreiheit im Reich wieder.

Die folgenden Jahre zeigten symbolisch, wer letztlich als Sieger hervorging. 1084 setzte der König Gregor VII. in Rom ab und ließ sich vom Gegenpapst Clemens III. zum Kaiser krönen. Ein Jahr später starb Gregor einsam und verbittert in Salerno.

18. Die Geburtsstunde der Mark Brandenburg

Im Frühjahr 1157 geschah in Brandenburg an der Havel etwas Unerhörtes. Gleich nach der Schneeschmelze war ein slawisches Heer vor den Stadtmauern aufmarschiert. An seiner Spitze stand der aus Polen stammende Jacza von Copnic. Die Besatzung der Festung Brandenburg, seit 1150 hier stationiert, hätte sofort Maßnahmen zur Gegenwehr treffen müssen, doch stattdessen zogen die Krieger, die größtenteils selbst Slawen sowie Niedersachsen waren, frohgemut davon. Dieser Erfolg hatte Jacza nur einige Beutel mit Dukaten gekostet. Aus Brandenburg war unver-

sehens wieder die Slawenfestung Brennabor geworden. Nur ein Mann konnte das rückgängig machen: Albrecht der Bär.

Das Gebiet der Mark Brandenburg war im 12. Jahrhundert von Deutschen und Slawen besiedelt. Im heutigen Großraum Berlin wohnten die Stämme der Heveller und Sprewanen. Der Westteil um Magdeburg und Brandenburg an der Havel gehörte als „Nordmark“ zum Deutschen Reich. 1134 ernannte Kaiser Lothar III. auf dem Reichstag zu Halberstadt den anhaltinischen Fürsten Albrecht zum Markgrafen der Nordmark. Albrecht war Kriegsmann und Diplomat gleichermaßen. 1137 eroberte er die in Nordbrandenburg gelegene Priegnitz, schloss aber auch ein Bündnis mit dem Hevellerfürsten Pribislaw, der 1147 mit seiner Gemahlin zum Christentum übertrat und sich danach Heinrich nannte.

Seinen Beinamen „der Bär“ verlieh Albrecht der Chronist Helmold von Bosau, um ihn auf gleiche Höhe mit seinem berühmten Zeitgenossen, dem Welfenherzog Heinrich den Löwen zu stellen. Nach 1134 setzte in Ostelbien eine rege Kolonisation ein. Zahlreiche Dörfer entstanden „aus wilder Wurzel“, das heißt mitten in gerodeten Wäldern. Albrecht holte niederrheinische, friesische und sächsische Siedler ins Land und stellte sie unter den Schutz deutscher Ritter aus seiner anhaltinischen Heimat. Siedler aus Flandern brachten Erfahrungen bei Deichbau und Flussregulierungen sowie die Kunst des Backsteinbaus in die Mark. Städte wie Stendal, Havelberg und Spandau entstanden.

1150 starb Pribislaw-Heinrich und vererbte dem Bären das Territorium der Zauche in Südbrandenburg. Damit schien das Land befriedet und konsolidiert. Albrecht half nun als Reichsfürst dem Kaiser Friedrich I., bekannt als „Barbarossa“, bei seinen Kriegszügen in Oberitalien. Die Abwesenheit Albrechts nutzt Jacza von Copnic aus. Seine Operationsbasis war die alte Sprewanenburg Copnic, weitgehend identisch mit dem heutigen Berliner Stadtbezirk Köpenick.

Jaczas Handstreich drohte sämtliche Errungenschaften Albrechts zu vernichten. Die Slawen richteten als Zeichen des Sieges die 1147 gestürzte Statue ihres dreiköpfigen Gottes Triglaw wieder in der Stadt auf. Dadurch alarmiert, eilte der Markgraf sofort nach Norden und stellte gemeinsam mit dem Magdeburger Erzbischof Wichmann von Seeburg ein Heer auf.

Im Juni 1157 belagerten die Deutschen Brandenburg an der Havel. Gleich nach ihrem ersten Ansturm kapitulierten Jaczas Männer am 11. Juni; der Slawenfürst konnte sich im letzten Moment aus der Burg retten. Um diesen Erfolg augenfällig zu dokumentieren, legte Albrecht der Bär seinen Titel als Markgraf der Nordmark ab und nannte sich hinfort Markgraf von Brandenburg. Er war nun bis zu seinem Tod im Jahre 1170 oberster Grund-, Gerichts- und Kriegsherr des Landes.

In einer Urkunde vom 3. Oktober 1157 nannte sich Albrecht erstmals offiziell „*Dei gratia marchio in Brandenborch*“ (von Gottes Gnaden Markgraf von Brandenburg). Dieses Ereignis vor 850 Jahren gilt heute als Geburtsstunde der Mark Brandenburg.

19. Ein Kniefall mit historischen Folgen

Die Stadt Chiavenna nördlich vom Comer See gehörte 1176 zum deutschen Herzogtum Schwaben. Hier trafen Anfang Februar die beiden mächtigsten Männer Europas zusammen: Kaiser Friedrich I., genannt „Barbarossa“, und Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern. Es fand eine dramatische Unterredung statt, wobei Friedrich den Herzog um Waffenhilfe bat. Die Szene endete damit, dass der Kaiser sogar auf seine Knie fiel. Es sollte ein Kniefall mit historischen Konsequenzen werden.

Als Heinrich der Löwe in Chiavenna eintraf, war er 46 Jahre alt und konnte auf eine erfolgreiche politische Laufbahn zurückblicken. Seit 1142 Herzog von (Nieder-) Sachsen und seit 1156 von Bayern, hatte er seine Ländereien klug regiert, die Wirtschaft gefördert, Städte wie Lübeck gegründet, andere wie München oder Schwerin ausgebaut und Kreuzzüge gegen die heidnischen Wenden im heutigen Mecklenburg geführt. Sein Territorium reichte in Sachsen von Dortmund bis Rostock und von Hamburg bis Quedlinburg. Bayern erstreckte sich von Nürnberg bis Südtirol.

Der Herzog aus dem Welfengeschlecht erwies sich als getreuer Reichsfürst und ging mit seinem Cousin Friedrich 1154/55 und 1159 auf Kriegszug nach Italien. Der 1152 zum König erwählte Rotbart lag in ständigem Streit mit dem Papst und einem mächtigen Bund oberitalienischer Städte wie Mailand und Florenz. Seine Ritter erlitten etli-